

erleichtert wird. Die Anwesenden können erst dann zu diesem Gebet des Priesters das Amen sprechen, wenn sie es dem vollen Wortlaut nach in sich aufgenommen haben. Nicht zuletzt sei auf den Verkündigungscharakter des Eucharistiegebetes hingewiesen, der nicht nur in der Anamnese besteht, sondern auch in der Präfation, in ihrem Dank für die Schöpfung und Erlösung durch Christus. Nicht umsonst wird das alte Eucharistiegebet gern mit der „Regula fidei“ verglichen, weil in ihm den Gläubigen in feierlicher Form immer wieder die Hauptwahrheiten des Glaubens vor Augen gestellt worden sind.

Prüfening/Regensburg

Klaus Gamber

DIE NEUEN PRÄFATIONEN

Die Evangelien berichten wiederholt von *Jesus*, daß er vor jedem feierlichen Mahl mit seinen Jüngern an den himmlischen Vater ein Dankgebet (= Eucharistia) gerichtet habe: so bei den zwei wunderbaren Brotvermehrungen, als er mit den zwei Freunden in Emmaus zu Tisch saß, als er mit seinen Aposteln das Abendmahl feierte. Die *Apostel und ihre Schüler* haben auch darin den Auftrag des Herrn befolgt, dasselbe zu seinem Gedächtnis zu tun, wie wir in der Apostelgeschichte und ihren Briefen lesen können: „Sie brachen mit Danksagung das Brot.“

Diese Dankgebete (eucharistische Hochgebete) wurden in der ältesten Zeit vom zelebrierenden Bischof oder Priester jeweils aus dem Augenblick heraus frei geformt und zählten dankend und lobpreisend die *Großtaten Gottes* im Schöpfungs- und Erlösungswerk auf und wiesen auf die Weltvollendung hin: angefangen vom Sechstageswerk, der Paradiesesgnade und der Auserwählung der Erzväter über die machtvolle Befreiung des israelitischen Volkes, den Sinaibund, das Eingehen in die Ruhe des Gelobten Landes bis hin zu Christus, seiner Kirche und der Verklärung des Kosmos.

Die *Präfationen* am Beginn des eucharistischen Hochgebetes (Kanon) der *römischen Meßfeier* sind heute ein kümmerlicher Rest jener gewaltigen Dankgebete der Urkirche. Bis vor kurzem gab es im lateinischen Ritus allgemein fünfzehn verschiedene Präfationen. Papst Johannes XXIII. hat im Herbst 1962 die Verwendung von *weiteren vier eigenen Präfationen* für die lateinische Liturgie gestattet. Sie sind für die Adventszeit, das heiligste Altarssakrament, die Feste der Heiligen und Patrone sowie das Kirchweihfest bestimmt. Im folgenden wird der Wortlaut der jeweiligen Eigentexte angeführt und eine Anleitung zu deren Betrachtung gegeben.

Für die Adventszeit

„Gott, du hast Christus in deiner Barmherzigkeit und Treue dem verlorenen Menschengeschlecht als Erlöser verheißen. Seine Wahrheit sollte die Unwissenden lehren, seine Heiligkeit die Sünder rechtfertigen, seine Kraft die Schwachen stärken. Da nun die Zeit nahe ist, wo der kommen soll, den du senden wirst, und der Tag unserer Befreiung aufleuchtet, frohlocken wir ob der Treue deiner Verheißungen in frommem Jubel...“

Gott hatte die erste Ankunft seines Sohnes durch die Propheten vorausverkünden lassen und in der „Fülle der Zeit“ sein Wort eingelöst. Das Evangelium Jesu läßt Licht im Dunkel aufstrahlen, seine Gnade entreißt uns dem Abgrund der Verdammnis, er bringt die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Diese Heilsgüter sind aber noch nicht sichtbar, sondern nur im Glauben zu umfassen. Deshalb schauen wir Christen dankbar und hoffend zugleich aus nach dem Tag der zweiten Ankunft Christi, wenn er als getreuer Vollender sichtbar machen und erfüllen wird, was er in uns keimhaft angelegt hat: das ewige Leben am Herzen des Vaters mit dem Sohn in der Gemeinschaft des Hl. Geistes.

Vom Allerheiligsten Sakrament

„Christus hat die Schatten und Vorbilder der irdischen Opfer beendet und uns sein Fleisch und Blut als Opfer anvertraut, damit an allen Orten Deinem Namen das reine Opfer dargebracht werde, das allein Dir gefällt. In diesem Geheimnis unerforschlicher Weisheit und unermeßlicher Liebe vollzieht er unaufhörlich, was er einmal am Kreuz vollbrachte: er selbst der Opferpriester — er selbst die Opfergabe. Uns aber macht er mit sich zu einer Opfergabe und lädt uns ein zum hl. Gastmahl, in dem er selbst als unsere Speise genossen wird, in dem das Andenken seines Leidens gefeiert, das Herz mit Gnaden erfüllt und uns das Unterpfand künftiger Herrlichkeit gegeben wird.“

Im Sinn des Hebräerbriefs wird betont, daß ins eucharistische Opfermahl alle früheren (heidnischen und jüdischen) Opferversuche der Menschen hineingenommen und in ihm aufgehoben sind. Anknüpfend an die Malachias Weissagung vom reinen Speiseopfer wird kurz die katholische Lehre vom einmaligen und einzigen Opfer Christi am Kreuz und seiner Gegenwärtigsetzung in der hl. Messe dargestellt: Durch unsere Mitfeier bekommen wir als Glieder des Leibes Tisch- und Opfergemeinschaft mit unserem gottmenschlichen Haupte. Mit den Worten des hl. Thomas von Aquino zählt der Text die Wirkungen der hl. Kommunion auf: Mahl — Gedächtnis — Gnadenfülle — Unterpfand.

Von den Heiligen und Patronen

„Du wirst verherrlicht in der Gemeinschaft der Heiligen. Indem du ihre Verdienste krönst, krönst du deine Gaben. Du gewährst uns ein Beispiel in ihrem Wandel, Anteil an ihrer Gemeinschaft und Hilfe durch ihre Fürsprache, damit wir unter einer solchen Wolke von Zeugen den uns bestimmten Lauf und Kampf vollenden und mit ihnen den unverwelklichen Kranz der Herrlichkeit empfangen: durch Christus unsern Herrn, dessen Blut uns den Zugang in das ewige Reich verdient.“

An diesem Text müssen wir Katholiken die Praxis unserer Heiligenverehrung prüfen, um nicht den getrennten Brüdern Anstoß und Anlaß zu geben zu dem Vorwurf, wir übersähen manchmal dabei Gott als Heilsziel und Christus als Heilsvermittler. Klar hören wir hier die gesunde kirchliche Lehre: Wer die Heiligen verehrt, dankt dabei Gott, der seine gnädige Kraft in ihrer menschlichen Schwachheit zur Vollendung kommen ließ. Andererseits erlangen wir das Heil nicht isoliert, jeder für sich, sondern nur als Volk Gottes, als Glieder des Leibes Christi. An diese Gemeinschaft mit den Gliedern der trium-

phierenden Kirche werden wir erinnert beim Confiteor, beim ersten Altarkuß (Reliquien), beim Communicantes und Nobis quoque des Kanon und dem Embolismus (Libera nos nach dem Pater noster). Hier nennen wir eine „Wolke von Heiligen-Namen“: wir gehören zu ihnen, sie sind unsere Beispiele und Fürbitter; sie bezeugen, daß Gott getreu ist und auch uns mit dem Kranz des ewigen Lebens krönen wird.

Für die Kirchweihfeste

„Du Spender aller Güter, du wohnst in diesem Hause des Gebetes, das wir erbaut. Du heiligst in unaufhörlichem Wirken die Kirche, die du selbst gegründet. Dies ist ja wahrhaftig das Haus des Gebetes, ein schwaches Abbild im sichtbaren Bau; dies ist der Tempel, in dem deine Herrlichkeit wohnt, dies der Thron unwandelbarer Wahrheit, das Heiligtum ewiger Liebe. Dies ist die Arche, die uns — entrissen der Sintflut der Welt — in den Hafen des Heiles geleitet. Dies ist die geliebte und einzige Braut, die Christus in seinem Blute erworben, die er mit seinem Geiste belebt. In ihrem Schoße wurden wir wiedergeboren durch deine Gnade. In ihr werden wir mit der Milch des Wortes genährt, mit dem Brot des Lebens gestärkt und durch die Hilfe deiner Barmherzigkeit behütet. Dies ist die Braut, die mit dem Beistand ihres Bräutigams treu auf Erden kämpft und, von ihm gekrönt, im Himmel ewig triumphiert.“

Anspielend auf alttestamentarische Vorbilder schildert uns diese Präfation das Mysterium des Tempels mit den Typen: Haus des Gebetes, Stätte göttlicher Herrlichkeit, Sitz der Weisheit, Ort des Liebesbundes, rettendes Schiff. In der Kirche dürfen wir Gott lobpreisen, erleben seine schauervolle, aber noch mehr beglückende Nähe, in der Kirche hören wir sein Wort und werden versammelt als sein Volk. Vom Hohen Lied bis zur Apokalypse begegnet uns ein noch besser treffender Vergleich für die Kirche: sie ist die Braut, die Gattin des Lammes, die Mutter der Gotteskinder, die sie gebiert, an ihrer Brust trinkt, ihnen das Brot bricht und sie mit ihrer Hand behütet, bis sie nach allen Drangsalen mit ihnen ins himmlische Brautgemach heimkehren darf. Dann wird Gott ihr mit seinem Sohn die Hochzeit bereiten, die nie endet.

Die Präfationen unseres römischen Meßbuches sollen uns helfen, „allzeit in Danksagung zu verharren“ wegen der großen Herrlichkeit Gottes und seiner Herablassung zu unserer Niedrigkeit. Wer diese geisterfüllten Gebete „aus ganzem Herzen, mit ganzer Seele und aus allen Kräften“ seines Gemütes betet, dem wird alles Anlaß zum Lobpreis und Dank an den Vater durch Christus. Ihm wird die Geistesgabe geschenkt, „bei allem, was er tut in Wort oder Werk“ (Geistliches oder Irdisches, Gottes- oder Weltendienst) ein Deo gratias zu sprechen, ja es zu leben! So soll es uns gelingen, danksagend und lobpreisend auf den Augenblick der hl. Wandlung hinzuschreiten, um unsere „Opfergabe und all das Unsere“ in die große Eucharistie Jesu Christi einmünden zu lassen. Durch ihn geben wir Gott im Heiligen Geist alle Ehre und Verherrlichung.